



Call for Papers

Arbeitskreis Empirische Polizeiforschung

Tagung 2024

Ordnung schaffen! Konzepte, Strukturen und Praktiken des Polizierens

**4. bis 6. September 2024, HWR Berlin
Standort Lichtenberg, Alt-Friedrichsfelde 60, 10315 Berlin**

Ordnung – öffentlich, halböffentlich und bis ins Private hinein – ist gleichermaßen als Produkt, wie auch als formierendes und strukturierendes Element, eine Qualität und Realität gesellschaftlicher und staatlicher Verhältnisse. Als Thema wissenschaftlicher Auseinandersetzungen erweist sich soziale Ordnung selbst nicht als geordnete, statische Einheit, sondern als flexibles, sich veränderndes, widersprüchliches Phänomen. Verschiedene Akteure sind an unterschiedlichen Stellen an ihrer Aushandlung beteiligt; manchmal entfaltet sie Wirkung, zuweilen scheint sie abwesend oder wird durch Zustände der Unordnung verdrängt. Nicht selten endet auch der Versuch, Ordnung zu schaffen, in ihrem Gegenteil – Unordnung, vielleicht sogar Chaos.

Dabei sind erwünschte Ordnungszustände normativ durchsetzt und beobachterabhängig. Aufgrund von Krisen wie Pandemie und Krieg scheinen jedoch als sicher geglaubte, allgemein geteilte Werte und Normen derzeit zur Disposition zu stehen. Es ist immer häufiger die Rede von einer ‚Spaltung der Gesellschaft‘, welche sich insbesondere bei Themen wie Migration, Klimaschutz und Waffenlieferungen weiter zu polarisieren scheint. Das politisch-öffentlich sichtbare Erstarken rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen, Parteien und Politiker*innen bildet dabei gesellschaftliche Spannungen und Gegensätze im politischen Raum ab, die sich auch in anderen gesellschaftlichen Kontexten nicht mehr übersehen lassen. Es sind radikale, diskriminierende Einstellungen und Forderungen zu beobachten, die der Verfassung widersprechen, indem sie das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und die Akzeptanz von Diversität bei Themen wie Religion, Herkunft, sexueller Orientierung, etc. in Frage stellen. Dieser ‚Rechtsruck‘ wird gemeinhin als Angriff auf die Demokratie (nicht nur in Deutschland) diskutiert und prägt die politische Auseinandersetzung maßgeblich. Gleichzeitig können im Sinne von *Policing the Crisis* nach Hall et al. (1978) zunehmende Law-and-Order-Tendenzen beobachtet werden, welche u. a. mit der Kriminalisierung von rassifizierten Personengruppen und demokratischem Protest, der Ausweitung von Polizeibefugnissen (z.B. Vorverlagerung des Gefahrenbegriffs) und einer zunehmenden Technologisierung und Digitalisierung von Polizeiarbeit (z. B. Videoüberwachung, Datenanalysesoftware, Bodycam- oder Tasereinsatz) einhergehen.

Wir möchten vor diesem Hintergrund die traditionelle Frage des Zusammenhangs zwischen Ordnung und Polizieren diskutieren: Welche Konzepte, Strukturen und Praktiken des Polizierens sind beobachtbar, um Ordnung in post-neoliberalen Zeiten zu schaffen, die gekennzeichnet sind von Debatten über Krisen und eine ‚prekäre‘ Demokratie? Wie wehrhaft ist unsere Demokratie gegen solche Angriffe bzw. schafft sie es, sich ihnen mit demokratischen Mitteln wirksam entgegenzustellen?

Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Praxen der deutschen Bundes- und Länderpolizeien, wobei auch internationale Bezüge möglich sind. Zu diskutieren ist beispielsweise:

- Wie erfolgt das Polizieren gesellschaftlicher und sozialer Ordnung(en)?
- Welche Rolle spielen hierbei die Polizei und andere polizierende Akteur*innen?
- Wo und wie werden Schnittstellen verschiedener polizierender Akteur*innen gestaltet?
- Welche Ordnungsvorstellungen haben Polizeibeamt*innen und Polizeiorganisationen?
- Wie ist das Verhältnis von Ordnung bzw. Freiheit und Sicherheit, Risiko und Gefahr?
- Inwiefern entstehen in bester Ordnungsabsicht neue Formen von Unordnung?
- Lässt sich ein Wandel von Sicherheits- und Ordnungsbegriffen konstatieren?
- Welche Rollen spielen Autoritarismus und Autoritäten?
- Wie geht die Polizei mit dem Spannungsfeld zwischen „Neutralitätsgebot“ und „Polizeischutz für die Demokratie“ um?
- Wo geraten bisherige Konzepte, Strukturen und Praktiken des Policing selbst in ‚Unordnung‘? Und wo verfehlen sie ihren Ordnungscharakter und erzeugen stattdessen Unordnung?
- Welche Rolle spielt Protest Policing bei der Herstellung einer normativen Ordnung?
- Stellen neue Protestformen (z. B. Klimaproteste) ‚alte‘ Formen der Herstellung von Ordnung in Frage?
- Welche Utopien/Illusionen der Herstellung von Ordnung gibt es?
- Welche Konzepte halten Defund/Abolish the Police bereit?

Wir sind gespannt auf Ihre Forschungsperspektiven, die sich aus verschiedenen Disziplinen und der (Selbst-)Reflexion der Praxis polizierender Akteure entwickeln dürfen und gleichwohl einen empirischen Bezug aufweisen: durch die Präsentation bereits gewonnener empirischer Erkenntnisse oder entsprechender Forschungsvorhaben sowie für empirische Fragen anschlussfähige Überlegungen.

Wir freuen uns auf den Austausch im Rahmen unserer Tagung vom 4. bis 6. September 2024 an der HWR Berlin. Wie gewohnt und langjährig bewährt wird für eine begrenzte Anzahl an Vorträgen im Plenum ausreichend Raum für Diskussionen und Austausch zur Verfügung stehen. Nach der Tagung soll ein Tagungsband in unserer etablierten Reihe *Schriften zur Empirischen Polizeiforschung* im Verlag für Polizeiwissenschaft erscheinen.

Der Arbeitskreis Empirische Polizeiforschung organisiert die Tagung in diesem Jahr in Kooperation mit dem Forschungsinstitut für öffentliche und private Sicherheit (FÖPS) an der HWR Berlin sowie dem Sächsischen Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS) an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH).

Der Tagung vorangestellt ist am 3. September eine Nachwuchstagung mit gesondertem Call, den wir in Kürze versenden werden. Alle Nachwuchswissenschaftler*innen und Polizeiakteur*innen sind herzlich eingeladen, an beiden Tagungsformaten teilzunehmen.

Wir nehmen gern Ihren max. eine DIN A 4-Seite umfassenden Beitragsvorschlag bis zum 19. April 2024 an die Mail-Adresse PolFH.SIPS@polizei.sachsen.de entgegen und bitten schon an dieser Stelle um Verständnis, dass wir bei dem gewählten Format nur eine begrenzte Zahl von Vorträgen auswählen können.

Mit kollegialen Grüßen im Namen des Arbeitskreises Empirische Polizeiforschung

Daniela Hunold und Astrid Jacobsen